128. Der Frosch und die Maus.

Eine Maus wäre gern über ein Wasser gewesen, und konnte nicht, und bat einen Frosch um Rath und Hülfe. Der Frosch war ein Schalk, und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüber ziehen.“ Da sie aber auf's Wasser kamen, tauchte der Frosch unter und wollte die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehret und arbeitet, fliegt eine Weihe daher und erhaschet die Maus, zieht aber auch den Frosch mit heraus und verzehrt sie beide.

129. Die Schatzgräber.

„Hört, Kinder,“ sprach ein kranker Mann, der durch den Weinbau viel gewann, „in unserm Berge liegt ein Schatz! Grabt nur darnach.“ — „An welchem Platz?“ so fragten alle; „sagt den Ort!“ — „Grabt! grabt!“ Er starb bei diesem Wort.

Kaum war der Greis zur Gruft gebracht, so ward gegraben Tag und Nacht; mit Karsten, Hacken, Spaten ward der Weinberg um und um gescharrt. Da war kein Kloß, der ruhig blieb; man warf die Erde gar durch's Sieb, zog Harken in die Läng' und Quer' nach jedem Steinchen, hin und her. Allein es ward kein Schatz verspürt. Sie hielten sich für angeführt.

Doch kaum erschien das nächste Jahr, so nahm man mit Erstaunen wahr, daß jeder Weinstock dreifach trug. Da wurden erst die Söhne klug und gruben nun, Jahr ein, Jahr aus, des Schatzes immer mehr heraus.

130. Rathe, Kind, was ist das?

1. Zwei Köpf' und nur zwei Arme, sechs Füß' und nur zehn Zehen, wie soll ich das verstehen?

2. Ich weiß ein Ställchen mit weißen Gesellchen; es regnet nicht drein, es schneit nicht hinein, und ist doch alleweil naß!

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001200913-0